

Der Name Widukind, Frühma. Studien 20 (1986) S. 513–540, untersucht weit ausholend die Frage, ob Karl der Große nach 776 am Ursprung der Pader eine *urbs Karoli* (nach dem Vorbild der *civitas Constantini*) hat gründen wollen. W. H.

Friedrich P r i n z, Karl der Große, Paderborn und die Kirche, Westfälische Zs. 136 (1986) S. 235–247, schildert in diesem Vortrag mit Blick auf Paderborn „die Rolle der Kirche innerhalb der karolingischen Monarchie und deren Entwicklung bis zu Karl dem Großen“ (S. 236) und verdeutlicht das Zusammenwirken von geistlicher und weltlicher Gewalt am Verhältnis des Klerus zum Krieg. Das Ergebnis bezeichnet die Formel vom „karolingischen Reichskirchensystem“, veranschaulicht als „janusköpfiges Bild“ des karolingischen Reichsepiskopats, der sowohl „Macht und Einfluß im Reich“ beanspruchte als auch „strenge Unterordnung und politisch-militärische Pflicht und Abhängigkeit gegenüber dem Herrscher“ kannte (S. 244). – Die Zweigewaltenlehre Gelasius' I. ist mit Vorgriff auf spätere Vorstellungen seit dem 12. Jh. unzutreffend als „gelasianische Zweischwerterlehre“ (S. 246) bezeichnet. Goswin Spreckelmeyer

Hubert H o u b e n, Karl der Große und die Absetzung des Abtes Potho von San Vincenzo am Volturno, QFIAB 65 (1985) S. 405–417. – Wohl im Jahre 783 setzte Karl den Abt Potho wegen „infidelitas“ ab. Der Vf. sieht diesen Vorfall im Zusammenhang mit der fränkischen Expansionspolitik im Herzogtum Benevent und hält die Vorwürfe des Königs gegen den langobardischen Abt für berechtigt. H. M. S.

Richard H o d g e s, David W h i t e h o u s e, Mohammed, Charlemagne and the origins of Europe: archaeology and the Pirenne thesis, London 1983, Duckworth, IX u. 181 S. – Die hier vorliegende Synthese untersucht erneut die berühmte, von Henri Pirenne aufgestellte These, erst der Aufstieg des Islam habe das Mittelmeer als Verkehrsweg geschlossen und somit das Ende der antiken Welt herbeigeführt. Dabei werden archäologische Quellen und die interne Geschichte des frühen islamischen Reiches viel intensiver herangezogen, als es Pirenne hat tun können. Fazit: der Bedeutungsverlust des Mittelmeers als Handelsweg und kultureller Einheit habe zwar vor Mohammed eingesetzt, andererseits sei im 6. und 7. Jh. eine viel tiefere Zäsur festzustellen, als von der herrschenden Meinung angenommen, die eher eine allmähliche Wandlung über den Zeitraum zwischen 300 und 800 postuliert. Somit habe die Feststellung Pirennes, „sans Mahomet, Charlemagne est inconcevable“, doch eine gewisse Berechtigung. T. R.

Salzburg und die Slawenmission. Zum 1100. Todestag des hl. Methodius (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 126), Salzburg 1986, Selbstverlag der Gesellschaft, Teil 1, S. 5–340. – Im ersten Teil des 126. Bandes der Mitteilungen sind die Beiträge eines internationalen Symposiums gedruckt, das vom 20.–22. September 1985 in Salzburg tagte. Wie auf der Tagung so sind auch im Druck die Beiträge in vier Schwerpunkte gegliedert: 1. Religionsgeschichte und Liturgie: Ioannis T a r n a n d i s, Auf Sinai entdeckte Quellen als Ausgangspunkt für ein neues Verständnis der cyrillisch-methodischen Mission (S. 11–21). – Ludger B e r n h a r d, Die Rechtgläubigkeit der Slawenmission aus römischer Sicht (S. 23–49), interpretiert einige Passagen aus der *Conversio* über die Liturgie und geht auf die Stellung der Missionare zum Filioque ein. – Michael R i c h t e r, Be-